

Ulrike Bechmann | Wolfram Reiss (Hg.)

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

Beiträge zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen

4

Josef Peter Schuller

DIE VERBORGENE MOSCHEE

Zur Sichtbarkeit muslimischer Gebetsräume in Wien

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

herausgegeben von Ulrike Bechmann und Wolfram Reiss

Josef Peter Schuller

Die verborgene Moschee

Zur Sichtbarkeit muslimischer Gebetsräume in Wien

Tectum Verlag

Josef Peter Schuller

Die verborgene Moschee. Zur Sichtbarkeit muslimischer Gebetsräume in
Wien

Anwendungsorientierte Religionswissenschaft

Reihe: Beiträge zu gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen;
Band 4

© Tectum Verlag Marburg, 2013

ISBN 978-3-8288-5792-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-3177-3 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

www.facebook.com/tectum.verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Vorwort der Herausgeber

Die vorliegende Studie zur Sichtbarkeit der Moscheen in Wien ist eine Studie, die für die gegenwärtigen Überlegungen zur Stadtplanung, für die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich wie auch für die gesamte öffentliche Diskussion über den Moscheebau in europäischen Staaten grundlegend ist. Sie liefert eine Bestandsaufnahme aller Gebetsräume und Moscheen in Wien im Jahre 2011/12 und macht sichtbar deutlich, inwieweit Moscheen sich nach wie vor in Häuserzeilen verbergen, weil eine sichtbare Repräsentanz der muslimischen Minderheit im öffentlichen Raum nach wie vor in der österreichischen Gesellschaft nicht vorhanden ist.

Die Studie zeigt, dass es weniger die Vorgaben der Stadt oder die baurechtlichen Vorschriften sind, die eine Behinderung beim Moscheebau darstellen. Auch sind es nicht immer die Probleme der Anrainer, sondern die Politisierung und Aufbausung von Konflikten durch überregionale Akteure, die die gesellschaftliche Akzeptanz von Moscheebauten erschweren.

Die 193 Moscheen und Gebetsräume Wiens werden in Tabellen und durch fotografische Außenaufnahmen dokumentiert sowie nach verschiedenen Kategorien eingeordnet, so dass ein plastisches Bild der verborgenen Moscheenlandschaft im Straßenbild Wiens entsteht. Interessant wäre mit Sicherheit auch der Blick hinter die Türen und Tore und die Erfassung der Architektur der Innenräume gewesen. Dies hätte allerdings den Rahmen dieser Studie gesprengt, die sich bewusst auf die Präsenz der Moscheen im öffentlichen Raum beschränkte.

Die Dokumentation kann als Grundlage für weiterführende architekturhistorische, städteplanerische und religionswissenschaftliche Untersuchungen dienen, wozu auch besonders das Schlusskapitel anregt, das zahlreiche Fragen aufwirft, die sowohl von der Islamischen Religionsgemeinschaft als auch von Politikern und Stadtplanern, die an der Integration von Muslimen interessiert sind, aufgegriffen und bedacht werden sollten.

Die Arbeit kombiniert sozialwissenschaftliche, religionsgeschichtliche und architektonische Zugänge und kann als gutes Beispiel dienen wie anwendungsorientierte religionswissenschaftliche Forschung das Umfeld eines gegenwärtigen Konfliktes durch Dokumentation, Hintergrundinformationen und Fragestellungen erhellen kann.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	9
1 Forschungsdesign, Methodik und Schreibweise	13
1.1 Forschungsvorhaben und Forschungsprozess	13
1.2 Forschungsmethode	15
1.3 Hindernisse und Schwierigkeiten.....	16
1.4 Schreibweise und Transkription	18
2 Historische, religiöse und statistische Grundlagen ...	21
2.1 Österreich als Einwanderungsland.....	21
2.1.1 Historischer Überblick.....	21
2.1.2 Die heutige Situation in Österreich	24
2.2 Islam in Österreich	27
2.2.1 Historischer Überblick.....	27
2.2.2 MuslimInnen in Österreich/Wien heute	29
2.2.3 Muslimische Glaubensrichtungen in Österreich.....	32
3 Strukturelle und organisatorische Grundlagen.....	39
3.1 Vereinsstrukturen und Dachverbände in Österreich.....	40
3.1.1 Türkische Verbände und Vereinigungen	41
3.1.1.1 Türkisch-islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich (ATIB)	41
3.1.1.2 Islamische Föderation in Wien (IFW).....	42
3.1.1.3 Union islamischer Kulturzentren (UIKZ).....	43
3.1.1.4 Nationalistische Gruppierungen	45
3.1.1.5 Strömungen der Nurculuk.....	46
3.1.2 Bosnische Verbände.....	46
3.1.2.1 Dachverband bosnisch-islamischer Vereine in Österreich	46
3.1.2.2 Union der bosnischen Sport-, Kultur- und Religionsvereine in Österreich	47

3.1.3	Dachverband der albanischen Muslime in Österreich (DAMÖ).....	47
3.1.4	Schiitische Verbände und Vereinigungen.....	48
3.1.5	Alevitische Dachverbände.....	49
3.1.5.1	Föderation der Aleviten Gemeinden in Österreich (AABF).....	49
3.1.5.2	Die Islamische Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IAGÖ).....	49
3.1.6	Sonstige Gruppierungen ohne Dachverband.....	50
3.2	Die Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ).....	52
4	Architektonische und städtebauliche Grundlagen....	59
4.1	Moscheen in muslimischen Ländern.....	59
4.1.1	Terminologie.....	59
4.1.2	Ursprünge und Typologie.....	61
4.1.3	Ausstattung.....	64
4.1.4	Sind Moscheen „heilige Stätten“?.....	65
4.2	Gebetsräume und Moscheen in Österreich.....	67
4.3	Religion und öffentlicher Raum.....	72
4.3.1	Religion im Migrationsprozess.....	72
4.3.2	Der öffentliche Raum als Spiegel der Gesellschaft ...	74
4.3.3	Bekanntnisse und Prinzipien der Stadt Wien.....	77
4.3.3.1	Wiener Architekturdeklaration.....	77
4.3.3.2	STEP 05 (einschl. Fortschrittsbericht 2010).....	79
4.3.3.3	Diversitätsmonitoring der MA 17.....	81
5	Rechtliche Grundlagen	87
5.1	Grundrechte.....	87
5.1.1	Rechtsstatus in Österreich.....	87
5.1.2	Grundrecht Religionsfreiheit.....	88
5.2	Flächenwidmungsplan und Baurecht in Wien.....	90
5.2.1	Flächenwidmungs- und Bebauungsplan am Beispiel des Islamischen Zentrums Wien.....	91

5.2.2	Bauordnung für Wien.....	96
5.2.3	Der „ideale“ Moschee-Standort	99
6	Bestandsaufnahme	103
6.1	Dokumentation	103
6.1.1	Muslimische Einrichtungen in Wien/Tabellen	103
6.1.2	Fotodokumentation im öffentlichen Raum sichtbarer Gebetsstätten	119
6.2	Kategorienbildung.....	144
6.2.1	Kategorienbildung nach baulichen Gegebenheiten	144
6.2.1.1	Kategorien	144
6.2.1.1.1	Freistehende Gebäude mit Kuppel und/oder Minarett	144
6.2.1.1.2	Straßenseitige EG-Räumlichkeiten mit deutlicher Beschilderung	144
6.2.1.1.3	Einfach beschilderte Hof- und Hauseingänge...	145
6.2.1.1.4	Souterrainräumlichkeiten	146
6.2.1.1.5	Gebetsräume in zentrumsfernen Gewerbegebieten.....	146
6.2.1.1.6	Indirekt über Geschäftslokale erreichbare Gebetsräume	146
6.2.1.2	Zusammenfassung	146
6.2.2	Kategorienbildung nach Art und Weise der Sichtbarkeit.....	147
6.2.2.1	Kategorien	148
6.2.2.1.1	Gebaute Architekturelemente	148
6.2.2.1.2	Ausschließlich Moschee-Name.....	148
6.2.2.1.3	Ausschließlich Symbol	149
6.2.2.1.4	Kombination: Name und Symbol.....	149
6.2.2.2	Zusammenfassung.....	150
6.2.3	Kategorienbildung nach der Nationalität	150
6.2.3.1	Kategorien	151
6.2.3.1.1	Albanisch	151

6.2.3.1.2	Bangladesch	151
6.2.3.1.3	Mazedonisch	151
6.2.3.1.4	Pakistanisch.....	152
6.2.3.1.5	Türkisch	152
6.2.3.1.6	Multinational, interkonfessionell oder ohne eindeutige Zuordnung	152
6.2.3.2	Zusammenfassung	153
6.2.4	Kategorien nach der Selbstbezeichnung.....	154
6.2.4.1	Kategorien	154
6.2.4.1.1	Bezeichnung als <i>masğid</i> (in unter- schiedlichen Formen).....	154
6.2.4.1.2	Bezeichnung als <i>ğâmi'</i> bzw. <i>camii</i>	155
6.2.4.1.3	Bezeichnung als „Moschee“ (deutsch).....	155
6.2.4.1.4	Ohne Moscheenamen bzw. andere Bezeichnungen.....	156
6.2.4.2	Zusammenfassung	156
6.2.5	Gesamtzusammenfassung der Kategorien- bildungen und Hinweise für eine weiterführende Analyse.....	157
7	Perspektiven zum Moscheebau in Wien	161
7.1	Problemortung	161
7.2	„Nationalen Leitkultur“, Religion, gebaute Umwelt und gesellschaftliche Partizipation	163
7.3	Innerislamische Vielfalt	173
7.4	To be continued... ..	174
8	Verzeichnisse und Bibliografie	177
8.1	Literatur	177
8.2	Lexika und religiöse Primärquellen.....	183
8.3	eRessourcen und sonstige Medien.....	183
8.4	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	187
8.5	Abkürzungsverzeichnis.....	187

Einleitung

Architektur ist neben ihrer elementaren Funktionalität aufgrund ihrer Präsenz im öffentlichen Raum stets auch Ausdruck gesellschaftlicher Zustände und Prozesse. Dies gilt im Besonderen für sakrale Bauten, da diese mehr als andere Gebäudetypen die Kultur ihrer Erbauer und Nutzer widerspiegeln und durch ihren religiösen Bezug hochgradig identitätsstiftend und emotional aufgeladen sind. Demzufolge erscheint es auch nicht verwunderlich, dass Sesshaftwerdung und wachsendes Selbstbewusstsein einer ursprünglich nicht autochthonen Kultur zur Etablierung eigener Institutionen und Errichtung religiöser Gebäude führt. Wie die vorliegende Untersuchung zeigt, sind derartige Einrichtungen trotz wahrnehmbarer Veränderungen in Bezug auf deren Sichtbarkeit im Straßenraum bis heute überwiegend nicht bis sehr dezent beschildert und damit unterrepräsentiert, doch sind mit ihrer Etablierung Nebenerscheinung verbundenen. Zu diesen zählen vor allem die örtliche Konzentration und damit zunehmende Präsenz von MuslimInnen im öffentlichen Raum, welche sich zwangsläufig einerseits aus der Nutzung der Einrichtungen für religiöse Zwecke zu bestimmten Zeiten, andererseits durch eine in ihrem Umfeld sich entwickelnde Infrastruktur (vor allem Geschäftslokale) ergibt, aber auch deren vermehrte Präsenz in Institutionen wie Kindergärten oder Schulen. Durch diese zunehmende Sichtbarwerdung führen sie der Mehrheitsgesellschaft gesellschaftliche Prozesse und Versäumnisse vor Augen (wie z. Bsp. ein zunehmender ImmigrantInnenanteil an der Bevölkerung oder Fehlentscheidungen bzw. Trägheit in der Integrationspolitik), sodass sich diese damit auseinandersetzen muss. Allerdings findet diese Auseinandersetzung zumeist primär auf einer emotionalen und vor allem im Vorfeld von Wahlen politisierten Ebene statt, sodass Kernfragen wie drohende Segregation und befürchtete „Ghettobildung“, aber auch sprachliche Defizite von SchülerInnen mit Migrationshintergrund sowie die daraus resultierende Chancenungleichheit am Arbeitsmarkt und eine erhöhte Arbeitslosenrate unter den MigrantInnen kaum bis nicht thematisiert werden und somit bisher auch kreative, zukunftsweisende Maßnahmen ausbleiben.

In Bezug auf den öffentlichen Raum (Straßen, Parkanlagen, Innenhöfe, etc.) wird damit zugleich klar, dass dieser nicht bloß leerer, neutral-distanzierter *Zwischen*-Raum ist, sondern er zugeschriebene Bedeutungen sowie unausgesprochene Vorstellungen darüber enthält, wer in

welchem Ausmaß an der Gesellschaft partizipiert bzw. partizipieren darf.¹ Dieser Stellvertreter-Prozess der „Neuaushandlung des öffentlichen Raums“² ist seit einiger Zeit im gesamten europäischen Raum zu beobachten, wo zunehmend muslimische Gebetsräume entstehen, die sich auch nach außen als solche zu erkennen geben, einschließlich der o. a. Nebenerscheinungen. Sie repräsentieren den Wunsch nach Ausübung der eigenen religiösen Überzeugung und sind folglich als sichtbares Bekenntnis zum dauerhaften Verbleib im jeweiligen Land sowie zu dessen aktiver Mitgestaltung zu verstehen. In der subjektiven Wahrnehmung der Mehrheitsgesellschaft führt dies mitunter zu einem Gefühl der Bedrohung und somit zu Gegenwehr und Konflikten.

Leider fehlen jedoch objektive Daten zu Anzahl, Art und Verteilung muslimischer Gebetsräume aufgrund der Vielzahl der Herkunftsländer der Gläubigen, der Vielschichtigkeit des muslimischen Glaubens selbst sowie der komplexen rechtlichen Situation. Zugleich erschweren eben diese Faktoren auch auf Seiten der MuslimInnen ein organisiertes, geschlossenes Auftreten gegenüber dem Staat und der Gesellschaft, sodass Letzteren nicht nur fundierte Daten fehlen, sondern auch ein repräsentativer Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerin, um gemeinsam gezielt Ängsten und Problemen entgegenzuwirken zu können.

Dies gilt auch für Wien. Die vorliegende Arbeit versucht daher in Form einer Bestandsaufnahme den Status Quo muslimischer Gebetsräume für Wien sowie deren Sichtbarkeit im öffentlichen Raum zu erheben, indem in drei methodisch aufeinanderfolgenden, sich aber durchdringenden Arbeitsschritten versucht wird, so viele Adressen von muslimischen Einrichtungen wie möglich durch Internetrecherche und persönliche Kontaktaufnahme tabellarisch zu sammeln, dann aufzusuchen sowie von außen fotografisch im Kontext ihres städtischen Umfeldes zu dokumentieren und schließlich jene im Straßenraum als solche erkennbaren Gebetsräume entsprechend unterschiedlicher Kriterien zu gruppieren bzw. kategorisieren. Ziel ist es, einerseits grundlegend ein Bild davon zu skizzieren und zu vermitteln, wie präsent Moscheen bzw. muslimische Gebetsräume in Wien sind, andererseits die Art und Weise ihrer Sichtbarkeit und damit Teilhabe am öffentlichen Raum zu dokumentieren.

¹ Vgl.: BAUMANN/TUNGER-ZANETTI: Wenn Tempel heimisch werden. In: Der Bund, 30/2009. S. 36.

² Vgl.: Ebenda. S. 36.

Um das Thema jedoch bearbeiten bzw. die Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme verständlich machen zu können, müssen vorweg (bzw. nach Darlegung des Forschungsvorhabens und der diesbezüglichen Methodik) in einem einleitenden, allgemeinen Teil grundlegende Aspekte unterschiedlicher Themenkomplexe beleuchtet werden. Diese lassen sich in vier Kapitel zusammenfassen: Im ersten Abschnitt sollen historische, religiöse und statistische Grundlagen beleuchtet werden, die vor allem die Gründe für die Anwesenheit von MuslimInnen in Österreich/Wien sowie den von ihnen praktizierten Islam betreffen. Darauf folgt in einem zweiten Abschnitt ein genauerer Blick auf die gegenwärtige Situation von MuslimInnen in Wien sowie die Organisationsstrukturen ihrer Einrichtungen.

Der dritte Teil behandelt schließlich architektonische und städtebauliche Grundlagen, um den Bautypus „Moschee“ sowohl religionswissenschaftlich als auch architektonisch fassbar zu machen, aber auch um die Bedeutung von Religion im Kontext von Migration zu verdeutlichen. Dabei ist es auch notwendig, den offiziellen Standpunkt Wiens zu den Themen „Migration“ und „Diversität“ zu beleuchten, der sich in unterschiedlichen Publikationen wie der „Wiener Architekturdeklaration“, dem aktuellen Stadtentwicklungsplan (STEP 05) oder den Diversitätsberichten der Magistratsabteilung 17 manifestiert.

Der vierte Abschnitt beschäftigt sich abschließend mit rechtlichen Hintergründen, wobei einerseits die grundrechtlichen Fragen des Rechtsstatus von Religionsgemeinschaften und der Religionsfreiheit im Allgemeinen, andererseits die im Kontext von Moscheen und Gebetsräumen relevanten baurechtlichen Grundlagen dargestellt werden.

Zusammen bilden diese vier Kapitel die Basis für die sich daran anschließende, nach Bezirken und alphabetisch (der Straßennamen) sortierte Dokumentation der Ergebnisse der Bestandsaufnahme, die sich aber darauf beschränkt, nur jene Adressen mit Fotos zu belegen, bei welchen die Existenz eines Gebetsraums von außen durch Text, Bild und/oder Symbolik erkennbar ist. Grund dafür ist der Leitgedanke dieser Arbeit, der von einer Untersuchung der Sichtbarkeit im öffentlichen Raum ausgeht, weshalb Gebetsräume, die im Straßenraum nicht als solche erkennbar sind, hier außer Acht gelassen werden. Dennoch werden diese aber in der Arbeit berücksichtigt, da sie in der tabellarischen Auflistung enthalten sind und somit Aussagen über das Verhältnis sichtbarer Gebetsräume zur Gesamtheit der im Internet, etc. publizierten Adressen zulassen. Von einer grafischen Darstellung auf einer Stadtkarte kann hier Abstand genommen werden, da dies im Internet auf den Homepages der Forschungsprojekte „Kartographie

der Religionen in Wien“ des Instituts für Religionswissenschaft und „Imame in Österreich“ der Abteilung für Islamische Religionspädagogik des Instituts für Pädagogik, beide Universität Wien, bereits zu finden ist.³

In Summe ist diese Arbeit damit als Grundlagenstudie zu verstehen, mit dem Ziel, die aktuelle Situation in Wien festzuhalten, um dadurch vielleicht als Basis weiterführender, architekturhistorischer, stadtplanerischer und/oder sozial- oder religionswissenschaftlicher Untersuchungen Verwendung zu finden. Letzterem dient auch das abschließende Kapitel, in welchem die Ergebnisse der Bestandsaufnahme unter Einbeziehung der allgemeinen Abschnitte kritisch beleuchtet werden, um so Problem- und künftige Handlungsfelder in Bezug auf muslimische Gebetsräume in Wien sowie die muslimische Bevölkerung Österreichs im Allgemeinen zu orten und zu thematisieren.

³ Vgl.: <http://kartrel.univie.ac.at/> [Stand: 15.06.2012]; <http://www.islam-landkarte.at/> [Stand: 31.03.2012].